

Damit ihr Hoffnung habt. - 2. Ökumenischer Kirchentag

München 12. – 16. Mai 2010

Erfolgreiche Beteiligung der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) mit einer Podiumsdiskussion und einem Informationsstand

Ein Bericht von Monika Korthaus-Lindner

Der Ökumenische Kirchentag 2010 in München wurde auch für unseren Verband eine Stätte aktiven Wirkens. Zum einen war in monatelanger Vorbereitung ein Stand der KED eingerichtet worden, in dem wir ständige Präsenz zeigten, Ansprechpartner für Besucher waren, unsere Veröffentlichungen verteilten und auch den neuen KED-Flyer präsentierten. Besondere Mühe war auf die Gestaltung des Info-Standes gelegt worden. Neben unseren bereits bewährten „Roll-Ups“ waren die Wände mit „Posterbildern“ gestaltet, die die Werte GEBORGENHEIT – SOLIDARITÄT – ZUVERSICHT - MUT – VERANTWORTUNG – RELIGION – KOMPETENZ – INDIVIDUALITÄT versinnbildlichten. Passagen aus dem Grundgesetz – das die Bedeutung der Eltern in ihrem Erziehungsauftrag hervorhebt – waren als Textauszug an der Frontwand präsentiert.

Außerdem hatte unsere Bundesgeschäftsführerin, Elisabeth Brauckmann, in konstruktiver Zusammenarbeit mit weiteren Verbänden die Podiumsdiskussion „Reli – ein Fach wie kein anderes? – Abschottung von der pluralen Gesellschaft oder Chance für Identität und Dialog?“ mit organisiert und vorbereitet. Bei der erschlagenden Anzahl von Podiumsdiskussionen, Vorträgen, Workshops ... zu einer Fülle verschiedener Themen war es geradezu verblüffend, dass die Teilnehmer im Veranstaltungsort „Hochschule für Philosophie“ die Aula mit 330 Plätzen komplett belegten und eine akustische Übertragung für viele weitere Interessenten im Foyer erforderlich machte. Mit dieser erfreulichen Resonanz hatten die Veranstalter nicht gerechnet.

Das sehr ausgewogen besetzte Podium (Andrea Nahles, Generalsekretärin der SPD, – Weihbischof Ulrich Boom, Würzburg – Hamideh Mohagheghi, Lehrbeauftragte für die Religion des Islam, Hannover – Prof. Dr. Dr. Werner Heinz Ritter, Religionspädagoge, Bamberg – Dr. Christoph Lehmann, Vorsitzender Initiative ProReli, Berlin und Marianne Birthler, Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR, Berlin) zeigte vielfältige Aspekte und Chancen eines zeitgemäßen Unterrichtsfaches Religion auf.

Als Erste begann Andrea Nahles mit einem sehr persönlich gehaltenen Statement den Themeneinstieg. Sie bekannte, dass ihr der Übergang vom Kinder- zum Erwachsenenglauben ohne Religionsunterricht (RU) nicht gelungen wäre. Der RU habe ihr Orientierung vermittelt und sei eine Boje in den Schülerjahren gewesen. Der Lehrer sei für sie mehr Vorbild im RU gewesen als der Pfarrer. Der RU biete eine Plattform für die Konfrontation mit etlichen Fragestellungen. Eine weitere wichtige Funktion des RU's sei die Sensibilisierung für gesellschaftliches Engagement. Ihrer Meinung nach bündeln sich Fragen in der Schule, daher sei es nötig, auch dort Gelegenheit zur Beantwortung zu erhalten. Sie betrachtet RU als großartiges, wertvolles Angebot.

Weihbischof Boom betonte die Rolle des RU-Lehrers. Einerseits brauchen die RU-Lehrer Unterstützung und Wertschätzung, andererseits haben sie in ihrem Fach vielfältige Chancen, Schüler auf verschiedenen Ebenen anzusprechen.

Der Bamberger Religionspädagoge Prof. Ritter betonte den umfassenden Bildungsbegriff, der im RU eine Chance zur Verwirklichung hätte und sich in kognitiver emotionaler und pragmatischer Dimension niederschlagen könne. Er hob hervor, dass im RU der eigene Kulturraum durchleuchtet werden könne. Außerdem halte dieses Fach Angebote für spirituelle Formen bereit.

Frau Mohagheghi erläuterte, dass die Mehrheit der muslimischen Eltern muslimischen RU für ihre Kinder bevorzuge. Die Möglichkeit, islamischen RU besuchen zu können, fördere ihrer Meinung nach auch die Wahrnehmung gesellschaftlicher Akzeptanz und Identität.

Der Vorsitzende der Initiative „ProReli“, Dr. Lehmann, betonte die Notwendigkeit eines schulischen RU's auch unter dem Aspekt, dass dieser Schutz vor Radikalität und Fundamentalismus biete und – besonders wichtig in einer zunehmend multi-kulturell geprägten Gesellschaft – zu Toleranz erziehe.

Marianne Birthler sprach sich als einziges Podiumsmitglied für das Modell LER (Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde) aus, so wie es in Brandenburg bereits praktiziert wird. Ihrer Meinung nach würden gerade in den neuen Bundesländern bei einem „ordentlichen Unterrichtsfach Religion“ zu viele Schüler außen vor bleiben und nicht die Chance auf eine Teilnahme an einem ethisch ausgerichteten Fach erhalten. Daher plädiere sie für LER und zusätzlich für die in DDR-Zeiten praktizierte Form des RU's in den Kirchengemeinden.

Treffend und humorvoll moderiert wurde die Veranstaltung von Ulrich Harparth vom Kirchenradio München. Die verteilten „Ampelkarten“ (drei Kategorien zur Einschätzung des RU's durch das Publikum) erzielten einen Rücklauf von 80%. Die Ergebnisse wurden von Pfarrer Klaus Buhl kommentiert und kurzweilig vorgestellt. Einen besonderen Dank verdient die Band „Rolli-Gang“ unter Leitung ihres Lehrers Rene Vollmar für die mitreißende und ausdrucksvolle Art der Darbietungen, die die ohnehin schon positive Atmosphäre noch belebte.

In einer Nachlese der Veranstalter wurden drei inhaltliche Aspekte der Podiumsdiskussion besonders hervorgehoben (zitiert nach L. Haerst, DKV):

- Die wachsende Bedeutung der konfessionellen Kooperation – analog zur rückläufigen Zahl der konfessionell beheimateten Schülerinnen und Schüler.
- Die hohe Bedeutung der Authentizität des Religionslehrers/der Religionslehrerin – gewünscht ist nicht der „Parade-/Vorzeigechrist“, wohl aber ein glaubwürdiger Vertreter seiner Religion, der neben seinem Fachwissen auch seine persönlichen Überzeugungen, seine religiöse Beheimatung, auch seine „Ecken und Kanten“ erkennen lässt.
- Die Verantwortung, das Aggiornamento der Kirchen nicht nur für die Schülerinnen und Schüler der eigenen Konfession, sondern zunehmend auch für die „religiös Heimatlosen“ (vgl. Birthler). Besinnung auf den diakonischen Auftrag

innerhalb und außerhalb des Religionsunterrichts.

Zum Abschluss sei noch eine Schülerin aus dem Publikum zitiert: „Schule ohne RU ist wie Suppe ohne Salz“.

Das Interesse am RU – sowohl von gesellschaftlicher, politischer, schulischer, kirchlicher und familiärer Seite – sollte uns als Verband vor Augen halten, dass das Thema „Religionsunterricht“ weiterhin aktuell ist und besonderer „Lobby-Pflege“ bedarf.